

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Tania Oldenhage, evangelisch-reformiert

17. Juli 2022

Was hilft in schweren Zeiten?

2. Korinther 4,7-9

In einem Schrank auf dem Dachboden eines Hauses lag lange ein alter Karton. Niemand wusste davon, niemand kümmerte sich drum. Nur die Nachbarskinder wussten, dass es ihn gab. In diesen Karton hatten die Kinder ihren Schatz eingewickelt: zwanzig, vielleicht dreissig Glitzersteine. Sie hatten sie gefunden, nach Hause gebracht, gewaschen, getrocknet in ein Tuch gewickelt, in einen Karton gelegt und im Schrank versteckt und keiner Menschenseele etwas davon erzählt. Alle paar Wochen haben sie sich heimlich auf dem Dachboden verabredet, dann haben sie die Schachtel geöffnet, das Tuch herausgenommen, die Steine ausgebreitet und sie bewundert. Das waren kostbare Momente.

Was sind denn die Momente, aus denen Sie Kraft schöpfen – fragt viele Jahre später eine Seelsorgerin ihr Gegenüber. Die beiden sitzen in einem hellen Raum, die Seelsorgerin und eine Frau, die durch schwere Zeiten geht. Aus was für Gefässen schöpfen sie Kraft, wiederholt die Seelsorgerin ihre Frage – an einem ganz normalen Tag, was hilft ihnen...? Die Frau denkt nach und sagt: naja, ich bin gern mit meinen Enkeln zusammen. Dann ist sie still und die Seelsorgerin lässt ihr Zeit. Die Frau schaut aus dem Fenster. Sieht die Bäume vor dem Haus. Die Bäume sind schon so alt, viel älter als sie selbst, diese alte Linde hat sich jahrzehntlang behauptet, noch hat sie kein Sturm ausgerissen. Die Seelsorgerin wartet: Lassen Sie sich ruhig Zeit. Die Frau denkt daran, wie wichtig ihr die Natur gewesen ist, eigentlich schon ihr ganzes Leben lang, und auch die Musik, und dass es Kirchenlieder gibt, die ihr manchmal tagelang durch den Kopf gehen, oder eine Zeile aus einem Psalm, sie denkt an die Stille in der Nacht, an die Kirchglocken, die bis zu ihr nach oben tönen und das ganze Zimmer ausfüllen, an die vielen kleinen Dinge... Und – gibt es sonst noch etwas – unterbricht die Seelsorgerin ihre Gedanken. Stellen Sie sich vor, in zehn Jahren erzählen Sie ihrer Enkelin von dieser schwierigen Zeit und was Ihnen damals geholfen hat. Die Frau schaut die

Seelsorgerin an. Sie weiss, was sie von ihr möchte. Die Seelsorgerin will, dass sie selber draufkommt, was ihr hilfreich sein könnte. Keine Ahnung, sagt sie. Ich hab wirklich keine Ahnung.

Wir haben einen Schatz in irdenen Gefässen, schreibt der Apostel Paulus, und beschreibt mit diesem Bild die Kraft Gottes, die uns auch in schweren Zeiten begleitet. Paulus – wir kennen ihn als streitbaren Theologen – aber ich denke, Paulus war auch Seelsorger, an vielen Stellen seiner Briefe schimmert jedenfalls eine seelsorgerliche Seite hindurch und manche paulinische Bilder und Gedanken haben die Seelsorge über die Zeiten geprägt. Besonders das Bild von den irdenen Gefässen im 4. Kapitel vom 2. Korintherbrief ist für die christliche Seelsorge-Praxis wichtig geworden. Paulus spricht von der Kraft Gottes, sie ist ein Schatz und wir haben ihn in irdenen Gefässen, sagt Paulus. Ein irdenes Gefäss ist ein zerbrechliches Gefäss.

Keine Ahnung, ich habe wirklich keine Ahnung, sagt die Frau zur Seelsorgerin. - Ja, sie hat einen Schatz in irdenen Gefässen, würde man sie zwingen, den Schatz beim Namen zu nennen, dann würde sie wahrscheinlich sagen: mein Schatz ist der Glaube. Aber sie sagt es nicht. Denn der Glaube befindet sich in irdenen, zerbrechlichen Gefässen. Sie will ihn nicht preisgeben. Wenn sie es benennt, wenn sie gar auflistet, was alles dazu gehört, was es ist genau, das ihr geholfen hat im Leben, wer weiss, es könnte ihr grad zwischen den Fingern zerrinnen. Sie will auch nicht, dass sich die Seelsorgerin den Schatz zu eigen macht. Dieser Schatz gehört ihr nicht. Der Trost, den ein alter Baum spenden kann, oder der Klang der Kirchenglocken am Samstagabend, dieser Trost ist nicht einfach so abrufbar. Der Glaube ist eine Kostbarkeit und verletzlich wie ein kleines Kind. So empfindet sie es. Es ist schwer mitzuteilen.

Der Gemeinde in Korinth hat Paulus folgendes geschrieben: *In allem sind wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört.* In der Seelsorge geht es oft um diesen verletzlichen, schwer zu benennenden Zwischenraum, um den Unterschied zwischen Ratlosigkeit und Verzweiflung.

Die Seelsorgerin verabschiedet sich. Sie geht aus der Wohnung, die Treppe hinunter, ins Freie. Sie ist sich nicht sicher, war es gut, das Gespräch? Konnte sie helfen? Die Frau tut ihr leid. So viel Schweres... Oft hat sie es zu tun mit Menschen, die – man kann es nicht anders sagen – wirklich in einer verzweifelten Lage sind. Frauen und Männer, durchgerüttelt von Krisen. Missbrauch. Depression. Panik. Sie will sie trotzdem ein kleines Stück begleiten. Wie macht man das, Menschen beistehen, die keine Hoffnung mehr sehen, für die auch objektiv gesehen tatsächlich keine Hoffnung besteht? Wenn man sie fragt, ist sie vorsichtig mit ihren Worten. Für sie ist es wichtig, sich jeden Tag klar zu machen: ich kann die Menschen, mit denen ich es Tag für Tag zu tun habe, nicht retten. Ich kann die Gesellschaft nicht ändern. Ich werde nicht

verhindern, dass die Frau, die ich besuche, in der Einsamkeit versinkt, dass der junge Mann, den ich begleite, nächsten Monat ausgeschafft wird. Und auf keinen Fall darf ich den Leuten irgendwelche falschen Hoffnungen machen. Und doch: es muss doch trotzdem möglich sein, die Menschen zu unterstützen, ihnen etwas in die Hand zu geben, klar, keine falsche Hoffnungen - aber irgendwoher müssen die Leute doch Kraft gewinnen, wie sollen sie sonst das alles durchstehen?

Die Seelsorgerin, wenn man sie fragt, überlegt lange und antwortet sorgfältig und man sieht es ihr an, dass sie mit jedem Wort ringt, um ehrlich zu bleiben. Denn auch für sie geht es um einen Schatz in irdenen Gefässen und irdene Gefässe können zerbrechen. Oftmals, sagt sie, wenn sie abends nach Hause kommt, hat sie das Gefühl, gar nichts bewirkt zu haben. Aber neulich, da ist sie mit einer Frau spazieren gegangen, für eine halbe Stunde sass sie mit ihr auf einer Bank in der Sonne, und hatte den Eindruck, ja doch, in dieser halben Stunde konnte sie diesen Menschen für eine kurze Zeit aus der Verzweiflung herausführen, hat mit ihr zusammen Kraft gewonnen. Und ja, manchmal betet sie mit den Leuten. Wenn sie mich darum bitten, dann bete ich, sagt sie, und das ist der Zeitpunkt, an dem dann oft die Tränen fliessen und die ganze Verzweiflung sich zeigen kann.

Wir haben einen Schatz in irdenen Gefässen. Paulus – der selbst durch schwere Zeiten ging, begleitet uns mit seinen Bildern und Gedanken, die manchmal hilfreich sind, manchmal sperrig. Gottes Kraft kommt zu uns als Schatz in irdenen Gefässen. Oft gibt es keine Worte dafür. Oder der Schatz ist vergraben und versteckt wie ein Karton, in den Kinder ihre Glitzersteine versteckt haben und der irgendwann vergessen geht. Die Seelsorgerin weiss nicht, was mit den Steinen von damals passiert ist. Wahrscheinlich hat sie ein Erwachsener irgendwann gefunden und ins Feld geworfen. Ab und zu stellt sie sich vor, wie die Steine immer noch in der Sonne glitzern. Wie die Kraft Gottes, die sich nicht immer leicht in Worte fassen lässt, die manchmal verborgen und versteckt, manchmal verloren und vergessen, dennoch durch unser Leben scheint.

Tania Oldenhage
Flühgasse 75, 8008 Zürich
tania.oldenhage@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich